



Künstler Gunter Demnig verlegt 20 weitere Stolpersteine in Ulm, unter anderem für Verwandte Albert Einsteins.

Foto: Andreas Brücken

## Stolpersteine erinnern an Einsteins Verwandte

Gedenken Der Künstler Gunter Demnig verlegt weitere 20 sogenannte Stolpersteine in Ulm. Sie erinnern an Opfer von NS-Verbrechen. Rabbiner Trebnik warnt vor Entwicklungen der Gegenwart.

VON ANDREAS BRÜCKEN

### Ulm

Mit ihrer glänzenden Oberfläche sehen die Stolpersteine aus wie Schmuckstücke im Straßenpflaster. Jeder einzelne jedoch soll namentlich an die unfassbaren Tragödien erinnern, die den Menschen durch die Verbrechen des Nationalsozialismus zugefügt wurden. Rund zehn Quadratzentimeter groß sind die Betonklötze mit Messingplatten, in die Name und die Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingraviert sind. Der Kölner Künstler und Stolpersteine-Initiator Gunter Demnig setzte in Ulm 20 weitere Stolpersteine und erweiterte damit das größte dezentrale Mahnmal der Welt.

Einen würdigen Rahmen verliehen Musiker des Theaters Ulm sowie Intendant Kay Metzger und Chefdramaturg Christian Katzmann der Zeremonie. Beide Männer verlasen kurze lyrische Texte von Holocaust-Überlebenden. Der Ulmer Rabbiner Shneur Trebnik brachte die aktuelle Brisanz der Gedenkfeier auf den Punkt: In diesen Tagen stolpere die Welt im geistigen Sinn von den Verbrechen des Holocausts zu den Opfern des Kriegs in der Ukraine. „Wir können es uns nicht leisten, die Liste der Stolpersteine zu erweitern“, sagte der Rabbiner mit Blick auf die Flüchtenden und forderte jeden dazu auf, nach Möglichkeit Raum für die Menschen auf der Flucht zur Verfügung zu stellen. Auch hier verlören Menschen ihr Leben, wenn sie ihre Existenz und Erinnerungen zurücklassen müssten.

Vor dem Telekom-Gebäude an der Olgastraße erinnern vier Steine an den Arzt Simon Nördlinger, dessen Frau Rosa und die vier Töchter Julie, Wilhelmine, Alice und Anna. Rosa Nördlinger wurde nach dem Tod ihres Mannes 1942 in das jüdische Zwangsaltersheim Tigerfeld eingewiesen. Ihre Tochter war zu dieser Zeit die Leiterin der Einrichtung. Die beiden Frauen wurden im August ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und ermordet.

In der Neutorstraße befand sich das Zuhause der Familie Steiner, die hier eine Textilfabrik betrieb. Im Oktober 1941 musste die Familie das Haus an das Deutsche Reich verkaufen. Nur wenige Monate später wurden die Geschwister Frieda und Otto Steiner nach Riga deportiert, wo sich ihre Spur verliert. Mutter Fanni wurde im August 1942 im Vernichtungslager Treblinka verschleppt und ermordet.

Vier weitere Stolpersteine liegen nur einige Häuser weiter, wo die Familie Hirsch wohnte. Vater Leopold, seine Frau Frida, die eine Cousine von Albert Einstein war, gelang mit der Transsibirischen Eisenbahn die Flucht vor den Nationalsozialisten. Tochter Anneliese wanderte 1939 mithilfe von Albert Einstein in die Vereinigten Staaten aus. Sohn Fritz blieb zunächst in Ulm und sollte ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gebracht werden. Ihm gelang es jedoch, die Gestapo zu überlisten. Einstein half erneut und brachte seinen Großcousin samt Ehefrau 1945 ebenfalls in die USA.

In der Frauenstraße lebte Rosa Kahn mit ihrer Tochter Rosa und ihrem Sohn Karl. Die beiden Kinder wurden im Dezember 1941 nach Riga verschleppt und dort ermordet. Rosa Kahn wurde ein Jahr später in Theresienstadt umgebracht.

Ebenfalls in der Frauenstraße wohnte die Familie Moos, die hier ein Ledergeschäft betrieb. Vater Alfred und Mutter Bertha wurden beide im September 1942 in Theresienstadt ermordet. Das Schicksal erlitt auch Alfreds Bruder Karl Isidor, der 1942 in Izbica umgebracht wurde. Den beiden Söhnen Ernst Moos und Hans Josef gelang die Flucht ins Ausland.